Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 2 (1907-1908)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

holen. Auf Denunziationen hin, die aus den Kreisen aristokratischer Damen ausge= gangen zu sein scheinen, wurden in den Schaufenstern verschiedener Runfthandlungen Reproduktionen von "anstößigen" Bildern und Stulpturen durch polizeiliche Verfügung entfernt. Daß die Polizeiorgane bei den immerhin weniger bekannten Namen moderner Meister das Gute nicht von dem Obsgönen zu unterscheiden verstanden, ist ja noch einigermaßen begreiflich. Der Fehler liegt in solchem Falle eben nicht an diesen Bersonen, sondern an dem Snstem, das solche übergriffe ermöglicht. Daß aber auch ein Rubens in der alten Kunststadt Wien das Opfer der Beamtenmoral werden konnte, das sollte eine ungeheure Heiter= feit hervorrufen, wenn es nicht gar so traurig wäre. Es ist überflüssig, hier wiederum zu betonen, wieweit die Tole= ranz den wirklich nur auf die animalischen Instinkte spekulierenden Blättchen und Ansichtskarten (vgl. "Kleines Wigblatt") gegenüber geht. Aber wir sollten an die Bruft schlagen und uns fragen, ob so etwas, über das wir lachen, weil es in Österreich geschieht, nicht auch bei uns vorkommen könnte. Vielleicht nicht in Zürich und hoffentlich auch nicht in Bern; aber von fleinern Städten, wie Solothurn und Aarau, zirkulieren Gerüchte von beklei= deten hermesstatuen und andern edeln Streichen, die sich leider jeden Tag wieder= holen können. Den Moraltanten und Polizeimudern gegenüber müssen wir Fall um Fall registrieren. —

Konrad Wit in Berlin. Die Leitung der berliner Museen hat für das Kaiser Friedrich-Museum in London aus Privatbesitz ein kleines Gemälde des baster Meisters Konrad Witz erworben, der jüngst auch in seiner Heimatstadt endlich durch die Errichtung eines eigenen Saales gebührende Beachtung gefunden hat.

Das Biviale von Uscoli. Die Wanderungen des berühmten Chormantels Nikolaus' IV. haben endlich ein Ende ge= funden. Dies hochintereffante Werk der Stiderei aus dem 15. Jahrhundert war vor drei Jahren auf unerklärliche Weise aus der Domsakristei von Ascoli verschwunden und die öffentliche Meinung bezichtigte das Kapitel selber der Entführung oder mindestens der Begünstigung. Der Chormantel (Piviale) tauchte endlich im Besite Pierpont Morgans wieder auf, der ihn für 100,000 Fr. gekauft hatte. Auf die Vorstellungen der italienischen Regierung hin, die eine strafrechtliche Verfolgung einleiten wollte, gab der Amerikaner das Kunstwerk kostenlos dem italienischen Staate zurück, der es einstweilen, bis die Berantwortlichkeit festgestellt war, im Pa= lazzo Corsini in Rom ausstellte. Nunmehr ist das Piviale nach Ascoli zurückerstattet worden; aber es wird fernerhin nicht mehr im Dom unter der Aufsicht des Kapitels. sondern im Stadthause aufbewahrt bleiben.



Schweiz.

3. C. Heer. Ferien an der Adria. II. Auflage. Berlag von Huber & Co., Frauenfeld 1907. Preis Fr. 3. 60.

Bor ungefähr zwanzig Jahren saß der Dorfschulmeister von Lenz, J. C. Heer (Tobias Heider), in seinem einsamen Dachstübchen, träumte in die weite, blaue Ferne und dachte an die Sorgen, die der Schulslehrer, der im Dörschen Lenz einmal ans

gestellt war, mit in den Kram nehmen mußte. Er träumte und dichtete. Aber wie die Herren Seminarprosessoren schon keine allzugroßen Freunde der edlen Dichtkunst waren, so konnte diese sich noch weniger mit den Lenzer Bauern und Biehhändlern vertragen. Das Träumen in der stillen Stube hatte den Lehrer ja nicht verraten, dafür sorgte schon der Postbeamte, der seinerseits kein Freund der täglich dem Lehrer von den Redaktionen zurückges

schidten Manustripte war. Wenn auch hie und da etwas an einer Zeitung hängen blieb und so die Sage durchs Land ging, aus dem Lenzer Lehrer könne doch noch was werden, das frühzeitige Verseschmieden ward ihm doch zum Verhängnis. Denn das Dichten war ein dunkler Punkt in Tobias Heiders Bergangenheit und dieser dunkle Punkt vereitelte bem inzwischen verheirateten Lehrer alle Aussichten auf eine so sehnlich erhoffte Anstellung in der Stadt. Dann überfällt ihn eine Lungen= krankheit. Der Onkel in der Nähe von Triest wird zum Lebensretter, Tobias Beider fährt zu seiner Gesundung oder noch mehr zur Genesung seiner Sehnsuchtstrant= heit nach dem Süden. "Da rüttelte und schüttelte es den Wandersmann in ur= gewaltigen Schönheitsstimmungen; frische Lebensquellen flossen durch die halbverdorrte Seele; unaufhaltsam strömten seine Tränen, ihm war, er muffe die Erde um= armen; in schluchzender Wonne stöhnte er: Welt — Welt! Das war die Genesung." Dort unten in Monfalcone an den Ufern des Meeres schrieb J. C. Seer die Auffätze, die dann unter dem Titel "Ferien an der Adria" als Erstlingswerk in die Welt flogen. So ist aus dem Dorficullehrer nicht nur ein Stadtschullehrer, sondern ein großer Dichter geworden, den wir zu den unsrigen zählen dürfen.

Eines sei noch gesagt: Dem Büchsein hat das Alter keinen Schaden angetan. Die Erzählungen klingen noch so frisch und anmutig, als wären sie eben erst gesichrieben worden.

M. R. K.

Dr. C. Täuber, Die Berner Hoch= alpen. (Verlag: Polygraphisches Insti= tut A.=G., Zürich.) Preis 2 Fr.

Der Wert dieses trefslich ausgestatteten, sehr billigen Büchleins liegt in seinen Ilustrationen. über hundert vorzügliche photographische Aufnahmen des Verfassers schmücken die Schilderungen: alle die Berner Oberländer Riesen sernen wir im Bilde kennen. Was wir zu sehen destommen, sind meistens Berg-Ansichten, darunter sogar ganze Panoramen, während Detailbilder (Kletterstellen 2c.) ganz sehlen.

Dementsprechend tritt auch im Text das individuelle Moment zurück: es kam dem Berfasser weniger darauf an, seine Erslebnisse zusammenhängend zu schildern, als den heimgetragenen Bilderschatz zu kommentieren. Die kleine Broschüre nimmt dem Bergsteiger nichts vorweg, sättigt nicht, sondern lockt ihn vielmehr selbst in jene Eiss und Schneewelt empor, von der sie ihm — wie kaum eine zweite Bersöffentlichung über dieses Gebiet — in leuchtenden Visionen redet. —e.

Ausland.

Giovanni di Boccaccio, Das Destameron. Bollständige Taschenausgabe, unter Zugrundelegung der Schaumschen übertragung durchgesehen und ergänzt von Dr. A. Mehring. Titelrahmen und Einbandzeichnung von W. Tiemann. Zweite Auflage. Drei Bände. (Erschienen im Insel-Berlag zu Leipzig 1906.) Preis geheftet 10 Mt., in Leder 15 Mt.

Nachdem jahrzehntelang die meisten Hauptwerke der Weltliteratur einem größern Bublikum nur in Bearbeitungen ad usum delphini vorlagen, macht sich mehr und mehr der Wunsch geltend, die bedeutendsten Literaturdenkmale in ihrer ur= sprünglichen, unverfürzten Form tennen zu lernen; die Welt ist wieder einmal mündig geworden und zeigt eine immer größere Borliebe für Dotumente von Geistern und Zeiten, die es ebenfalls waren. In den Dienst dieser Bestrebungen hat sich neben andern Berlagshäusern vor allem der Insel=Berlag gestellt, und in dieser Sinsicht von großer Bedeutung ist seine vollständige Ausgabe von Boccac= cios Defameron: endlich kann auch der des Italienischen Unkundige durch diesen Weltspiegel sondergleichen in jene kede Zeit kühner Ritter, verschlagener Pfaffen und mit Gewalt oder List umworbener Schönen einen vollen, ungetrübten Gin= blid tun. Dazu sind freilich Leser von ähnlich überlegener Weltanschauung nötig. wie sie den sieben Jungfrauen und den drei Jünglingen eigen war, die aus dem von der Pest heimgesuchten Florenz aufs

Land in eine anmutige Villa flüchteten. um dort in Wohlleben und Geschichten= erzählen die drohende Gefahr zu vergessen; in diesen Novellen wird alles bei seinem Namen genannt, und an Stelle moralischer Bewertung der Vorgänge ist durchweg das ästhetische Vergnügen an ihrer Art, an den oft tollen Situationen und Verwick= lungen getreten. Auf dem dunklen Unter= grunde des Todes, dem sie entflohen sind, lassen die Erzähler zehn Tage lang die Bilder des Lebens heiter und mit dem vollen Be= wußtsein ihres Phantasiewertes an ihnen und uns vorüberziehen, und auch die ernstern Tone sind mundersam gemilbert durch den Glang, der auf dieser als mannigfaltiges Spiel sich darbietenden Welt ruht. Grazie ist allerdings nicht die Haupteigentümlichkeit eines Stils, der noch der Herrschaft der lateinischen Periode zeitlich zu nahe stand, doch wird gerade die Gravität des Vortrages oft zur latenten Komik; erst Sacchetti sollte die Gelehr= samkeit soweit vergessen, um eine unge= bunden frische Alltagssprache zu sprechen. Dafür hat Boccaccios Novellenbuch vor spätern Sammlungen den Vorzug der Monumentalität, der allumfassenden Kul= turspiegelung voraus, und die vorliegende übersetzung vermittelt diesen Eindruck so= wohl in dem völlig wiederhergestellten Inhalt als auch in einer die Reize und Eigentümlichkeiten des Originals aufs beste wiedergebenden Form. Wer neben der hier gebotenen äußern Mannigfaltig= feit noch nach mehr auf einen Einzelfall konzentrierter Bertiefung verlangt und sich gern überzeugen möchte, daß Boccaccio auch der Begründer des modernen pincho= logischen Romans genannt zu werden verdient, der greife zu der ebenfalls im Infel-Berlag erschienenen übersetung seiner "Fiametta", in der eine Dame die

Schilderung ihres Herzeleids "den lieben= den Frauen" widmet. —e.

Clemens Brentano: Godwi, ediert von G. Ruest. (Herm. Seemann Nachf., Berlin. Geb. 10 Mt.)

Wir haben dem Verleger für diese Neuausgabe des "Godwi" zu danken, sie war ein dringendes Bedürfnis, da der Roman nur in Auszügen in Brentanos gesammelte Schriften aufgenommen wurde und der 1801 bei Friedrich Witmans in Bremen erschienene Einzeldruck von dem Dichter, als er "ein mirakelfrommer Tor geworden" war, jum größten Teil einge= stampft worden war. Der Roman ist eine der charakteristischsten Dichtungen der Ro= mantif, er gehört in die Reihe jener Werke, die unter dem Einfluß von Goethes "Wilhelm Meisters Lehrjahre" entstanden sind. So steht er neben Tieds "Franz Sternbalds Wanderungen" und "Der junge Tischlermeister", Friedrich Schlegels "Lu= cinde", Dorothea Schlegels "Florentin", Novalis "Heinrich v. Ofterdingen", Gichen= dorffs "Ahnung und Gegenwart" und Immermanns "Epigonen". Aber ich habe hier nicht zu würdigen, sondern anzuzeigen. Die beste Studie über den Roman gab Alfred Kerr 1898. Leider hat Ruest, der die Einleitung geschrieben hat, wenig daraus gelernt. Was er über die "Lucinde" sagt, verstehe ich nicht! Sie soll "die Unsittlichkeit der bürgerlichen Che" gei= heln??? (S. IX). Der Einfluß Hanms ist stark erkennbar. Aber man muß immer wiederholen: Sanms Werk ist noch heute, besonders in den Abschnitten über die Philosophie, grundlegend, niemals aber kanonisch. Hanm war Philosoph und für einen Dichter wie Ludwig Tieck fehlte ihm jedes liebevolle Verständnis. — Sehr zu rühmen ist die äußere Ausstattung des Neudrucks. — K. G. Wndr.

Für den Inhalt verantwortlich die Schriftleitung: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt dahin zu richten. Der Nachsdruck einzelner Originalartikel ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftsleitung gestattet. — Druck und Berlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.